

WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

 **ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG**

**Mögliche Auswirkungen der
Finanz- und Konjunkturkrise
auf den österreichischen Tourismus**

Egon Smeral

Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fragner

Dezember 2008

Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus

Egon Smeral

Dezember 2008

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit
Wissenschaftliche Assistenz: Sabine Fragner

Inhalt

Die Schätzung der Auswirkungen der Konjunktur- und Finanzkrise auf den internationalen und österreichischen Tourismus berücksichtigt, dass die Nachfrage nach touristischen Dienstleistungen als "nicht notwendigen" Konsumgütern – im Gegensatz zu "notwendigen" Konsumgütern wie Nahrungsmitteln, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete – überproportional von einschneidenden Konjunkturkrisen betroffen ist.

Rückfragen: Egon.Smeral@wifo.ac.at, Sabine.Fragner@wifo.ac.at

2008/418/A/WIFO-Projektnummer: 9408

© 2008 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus

Egon Smeral

Inhalt	Seite
1. Einleitung	3
2. Die makroökonomischen Rahmenbedingungen	5
3. Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus	13
3.1 <i>Theoretische Grundlagen</i>	13
3.2 <i>Die gegenwärtige Entwicklung</i>	14
3.3 <i>Zur zukünftigen Entwicklung</i>	16
3.3.1 Die internationalen Nachfragebedingungen	16
3.3.2 Die zukünftige Entwicklung in Österreich	20
4. Abschließende Bemerkungen	23
Literaturhinweise	27

Übersichten

Übersicht 1: Annahmen über die internationale Konjunktur	11
Übersicht 2: Hauptergebnisse der Prognose für Österreich	11
Übersicht 3: Entwicklung der saisonalen touristischen Nachfrage in Österreich	14
Übersicht 4: Regressionsergebnisse für den Zeitraum 1978 bis 2007	18
Übersicht 5: Tourismus-Prognose für Österreich – Hauptergebnisse	22

Abbildungen

Abbildung 1: Vermögen der privaten Haushalte in den USA	6
Abbildung 2: Industrievertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern	8
Abbildung 3: Konsumentenvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern	9
Abbildung 4: Entwicklung des realen BIP und der realen Tourismusimporte der EU 14 – ausgewählte Zeiträume	16
Abbildung 5: Entwicklung der relativen Preise der EU 14	17
Abbildung 6: Entwicklung der realen Tourismusimporte der EU 14	17
Abbildung 7: Prognose der Entwicklung der realen Tourismusimporte der EU 14	19

Mögliche Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus

Expertise des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit • abgeschlossen am 18. Dezember 2008

Egon Smeral

1. Einleitung

Aufgrund der dramatischen Verschärfung der Finanzkrise befindet sich die Weltwirtschaft im Abschwung. Die USA wurden bereits voll von der Rezession erfasst. Der Euro-Raum befindet sich zur Jahreswende in der Rezession, im Jahr 2009 wird die Wirtschaftsleistung des Euro-Raums deutlich zurückgehen. In den Schwellenländern und in Ostmitteleuropa wird die Wirtschaft deutlich schwächer wachsen als bisher. Eine Erholung der Weltwirtschaft kann nur dann einsetzen, wenn auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Die Belastungen, die von gedämpfter Kreditvergabe oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, dürften die Expansion der Weltwirtschaft auch mittelfristig merklich bremsen.

Vor dem Hintergrund der rasch um sich greifenden Finanz- und Konjunkturkrise sowie der Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen und der für das nächste Jahr erwarteten rückläufigen Wirtschaftsleistung in unseren wichtigsten Herkunftsmärkten ist es notwendig, die quantitativen Folgen für den internationalen und den österreichischen Tourismus abzuschätzen.

Im Jahr 2008 konnte Österreich ein erfolgreiches Tourismusjahr verbuchen. Im Jahresdurchschnitt wuchsen die Tourismusumsätze nominell um etwa 6%, so dass Marktanteile gewonnen werden konnten. Aus einem internationalen Blickwinkel betrachtet befindet sich der Tourismus bereits seit dem Sommer im Abschwung. Im Sommer 2008 fiel das weltweite Wachstum der internationalen Touristenankünfte im Durchschnitt auf unter 2%, in Europa dürfte der internationale Reiseverkehr bereits seit dem Spätsommer rückläufig sein.

In Österreich konnten in Bezug auf die Tourismusentwicklung bis zum Dezember 2008 nur partiell Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise festgestellt werden. Indikatoren lassen vermuten, dass es generell in der ersten Hälfte der Wintersaison 2008/09 noch zu keinen starken Nachfrageeinbrüchen kommen wird, wenn auch die Situation im Städtetourismus und für Anbieter von nur wenig differenzierten Produkten allmählich schwieriger wird. Schon im Laufe des I. Quartals 2009 wird die sprunghafte Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen das Reiseverhalten entscheidend beeinflussen. Ab dem Spätwinter wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwä-

chung nicht mehr entziehen können. Infolge verzögerter Anpassung wird sich im Laufe des kommenden Jahres der Einbruch im Tourismus verstärken.

Nach der Darlegung der makroökonomischen Rahmenbedingungen versucht die vorliegende Expertise, die Auswirkungen der Konjunktur- und Finanzkrise auf den internationalen und österreichischen Tourismus zu quantifizieren. Dies basiert zum Teil auf der Grundlage, dass touristische Dienstleistungen als "nicht notwendige" Konsumgüter – im Gegensatz zu "notwendigen" Konsumgütern wie z. B. Nahrungsmittel, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete – überproportional von einschneidenden Konjunkturkrisen getroffen werden. Der letzte Abschnitt beinhaltet neben einer Zusammenfassung der Ergebnisse auch eine Relativierung der Prognoseresultate sowie eine Formulierung von groben Empfehlungsrichtlinien.

2. Die makroökonomischen Rahmenbedingungen¹⁾

Die Weltwirtschaft befindet sich vor dem Hintergrund der dramatischen Verschärfung der Finanzkrise in einem markanten Abschwung. Nach vier Jahren mit einem Wirtschaftswachstum von real etwa 5% kühlte sich die Konjunktur bereits 2007 ab, der Welthandel wurde zuletzt nur noch wenig ausgeweitet. Die Weltwirtschaft dürfte heuer real um nur 2,8% wachsen, im Jahr 2009 wird eine Stagnation erwartet.

Der Konjunkturabschwung wurde durch die Krise auf dem US-amerikanischen Immobiliensektor eingeleitet, die in den USA eine Stagnation der Wirtschaft und einen Rückgang der Importe zur Folge hatte. Dazu kam der merkliche Anstieg der Weltmarktpreise von Rohöl und Nahrungsmitteln, der die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in den Industrie- und anderen rohstoffimportierenden Ländern dämpfte. Empfindlich verstärkt wurde der Abschwung schließlich durch die internationale Finanzkrise.

Der Zusammenbruch des Marktes für Subprime-Hypotheken in den USA im Sommer 2007 und die Solvenzkrise der Investmentbanken in den USA und der Hypothekarbanken in der EU im Frühjahr 2008 gingen mit schweren und hartnäckigen Liquiditätskrisen auf den Interbankmärkten einher. Die Finanzkrise verschärfte sich im September 2008 erneut, als in den USA die Eigenkapitalbasis zweier großer Hypothekenbanken erodierte und weitere Investmentbanken sowie ein großer Versicherungskonzern Konkurs anmeldeten bzw. von Geschäftsbanken oder der Fed übernommen werden mussten. Die Liquiditäts- und Solvenzkrise erfasste das gesamte Bankensystem in den USA und nun auch in besonderem Ausmaß jenes in der EU. Daraufhin wurden Rettungspläne für den Finanzsektor beschlossen, die eine Sicherstellung der Liquiditätsversorgung, die Sicherung der Spareinlagen und die Rekapitalisierung der Banken zum Ziel haben. Eine dauerhafte Stabilisierung des Finanzsystems ist damit allerdings wahrscheinlich noch nicht gelungen.

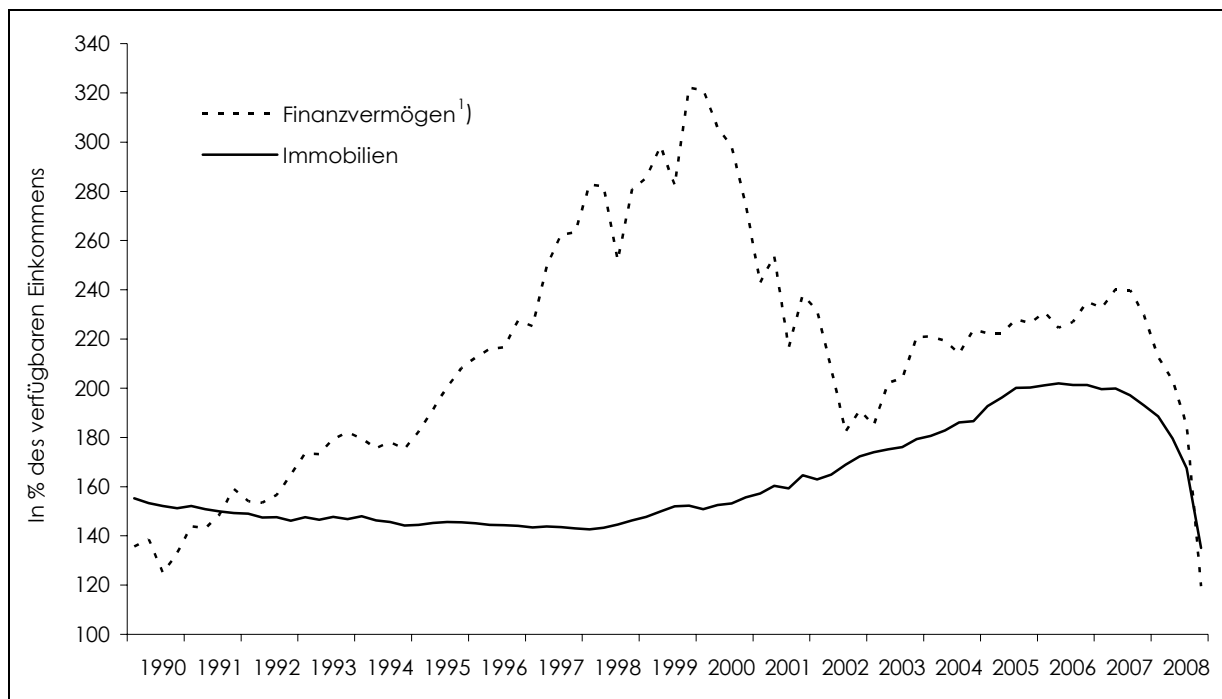
Die Realwirtschaft wird durch die Finanzkrise schon seit einem Jahr beeinträchtigt. Am stärksten sind bislang die USA von den direkten Effekten betroffen. Die Wirtschaft der USA befindet sich in der Rezession.

In den USA liegen die Wohnbauinvestitionen um 42% unter ihrem Höchstwert vom IV. Quartal 2005. Die realen Konsumausgaben sanken im Oktober im Vergleich zum Vormonat um 1% und damit bereits den fünften Monat in Folge. Die Kapazitätsauslastung der Industrie ging im Laufe eines Jahres um 3 Prozentpunkte auf 78% zurück. Vor allem die Autoproduktion wurde stark von der Krise erfasst, der Absatz brach im November gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel ein; davon waren auch ausländische Hersteller (z. B. Toyota) stark betroffen. Um die großen Produzenten Chrysler, General Motors und Ford vor dem Konkurs zu retten, werden staatliche Hilfsmaßnahmen diskutiert bzw. geplant.

¹⁾ Vergleiche auch Ederer, S., Marterbauer, M., Schulmeister, St., Walterskirchen, E., Zwickl, K., "Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81 (11), S. 825-839; Scheiblecker, M., Prognose für 2009 und 2010: Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung, WIFO, Dezember 2008; Walterskirchen, E., "Auf dem Weg in die Rezession", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81 (12), S. 899-908.

Seit Herbst 2007 gehen die Importe stetig zurück. Damit entfällt ein wichtiger Nachfragemotor für die Weltwirtschaft. Allerdings hat die Wirtschaftspolitik der USA auf die Rezessionsgefahr sehr expansiv reagiert: Der Leitzinssatz wurde von der Fed massiv gesenkt, gegenwärtig soll dieser zwischen 0% und ¼% fluktuieren. Weiters wurden Steuersenkungen im Ausmaß von gut 1% des BIP durchgeführt. Mit diesen Maßnahmen wird eine temporäre Stabilisierung der Konjunktur angestrebt. Wegen der restriktiven Kreditvergabe durch den Finanzsektor, des Rückgangs der Aktiennotierungen und des Einbruchs des Marktes für Unternehmensanleihen haben sich jedoch die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen deutlich verschlechtert. Verluste an Immobilien- und Aktienvermögen sowie der Einbruch auf dem Arbeitsmarkt beeinträchtigten die finanzielle Lage der privaten Haushalte und mündeten in einem Rückgang der Konsumnachfrage (Abbildung 1). Derzeit expandieren nur noch der Export und die Staatsnachfrage.

Abbildung 1: Vermögen der privaten Haushalte in den USA



Q: Federal Reserve Board. OEF. – ¹⁾ Aktien, Investmentfonds, Pensionsfonds.

Im Jahr 2008 dürfte die Wirtschaft der USA real um 1,3% wachsen. Zumindest für das 2. Halbjahr 2008, wahrscheinlich auch für die folgenden Quartale muss aber mit einer rückläufigen Grundtendenz des BIP gerechnet werden. Zusätzliche expansive Maßnahmen der Zins- und Budgetpolitik erscheinen wahrscheinlich.

Der Euro-Raum befindet sich zur Jahreswende in der Rezession. In der EU konnte sich die Wirtschaft – wie vom WIFO erwartet – nicht vom Konjunkturabschwung in den USA abkoppeln. Zum einen war davon die Industrie über die Abschwächung von Export und Investitionen betroffen, der von der Europäischen Kommission erhobene Vertrauensindex sank seit Mitte 2007 von seinem Höchstwert drastisch und liegt nun bereits auf dem Niveau der Rezes-

sion 2001 (Abbildung 2). Zum anderen konnte die private Konsumnachfrage wegen des starken Preisanstiegs auf Verbraucherebene die Konjunktur nicht stabilisieren (Abbildung 3). Im Angesicht der Krise zeigen sich auch die Verbraucher verunsichert. Die Ergebnisse der EU-Haushaltsbefragung vom November 2008 zeigen, dass die Angst vor steigender Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten sprunghaft angestiegen ist (Falk – Schwarz, November 2008). Die Inflationserwartungen sind in letzter Zeit leicht gesunken. Die Entwicklung ihrer finanziellen Lage im kommenden Jahr sehen die Konsumenten als unsicher, deshalb werden größere Anschaffungen verschoben.

Im III. Quartal schrumpfte die Wirtschaft im Euro-Raum gegenüber dem Vorquartal um 0,2%. Der Euroframe-Indikator, der aus vorausseilenden Kennzahlen berechnet wird, lässt für das IV. Quartal 2008 und das I. Quartal 2009 einen weiteren empfindlichen Rückgang erwarten.

Am stärksten brach die Konjunktur in jenen europäischen Ländern ein, deren Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt vom Boom der Immobilienpreise profitiert hat und jetzt unter deren Rückgang leidet, nämlich in Großbritannien, Irland und Spanien. Darüber hinaus ist die Rezession in Italien besonders ausgeprägt, dessen Industrie im letzten Jahrzehnt deutlich an Wettbewerbsfähigkeit einbüßte. In Deutschland gerät die Autoindustrie zunehmend in Schwierigkeiten. Opel ist von der Krise von General Motors betroffen, und BMW meldet im November gegenüber dem Vorjahr einen weltweiten Absatzrückgang um ein Viertel.

Die jüngsten Umfrageergebnisse der Europäischen Kommission deuten auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Im IV. Quartal 2008 sank die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung (81½%) unter den langjährigen Durchschnitt. Neben Industrie und Bauwirtschaft verzeichneten die Vertrauensindikatoren auch im Dienstleistungssektor einen starken Rückgang.

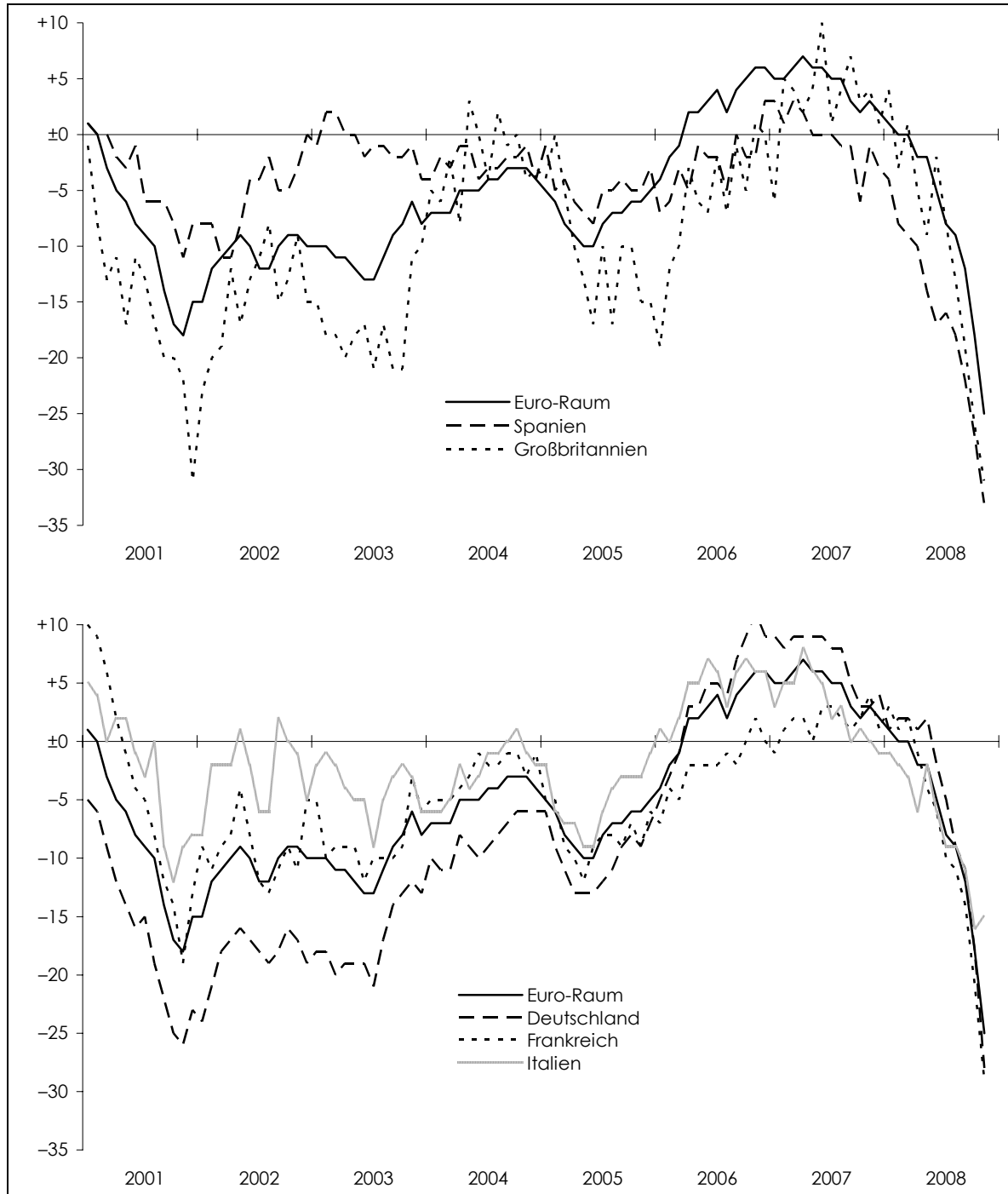
Das Absatzvolumen des Einzelhandels weist seit Jahresbeginn einen sinkenden Trend auf. Der rasche Preisauftrieb drückte die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft, teure Lebensmittel zu kaufen. Noch stärker ist der Handel mit nicht lebensnotwendigen Gütern vom Konjunkturreinbruch betroffen: insbesondere Autos und Fernreisen.

In dieser kritischen Situation bedeuten der Rückgang des Erdölpreises und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar eine Entlastung. Gegenüber dem Höchstwert von 140 \$ je Barrel im Juli sank der Rohölpreis seither um mehr als 70%. Der Euro-Kurs gab gegenüber seinem Höchstwert von 1,58 \$ im Juli 2008 um etwa ein Fünftel nach und stärkte so die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Euro-Raumes.

Der Konjunkturreinbruch wird wahrscheinlich über das Ausmaß der Rezessionen in den vergangenen Jahrzehnten hinausgehen. In den meisten europäischen Ländern sind Schritte zur Stabilisierung des Bankensektors und umfangreiche Konjunkturprogramme geplant. Großbritannien, Spanien und Frankreich sehen weitreichende Maßnahmenpakete vor, während Deutschland, das größte Land des Euro-Raumes, zögernd agiert.

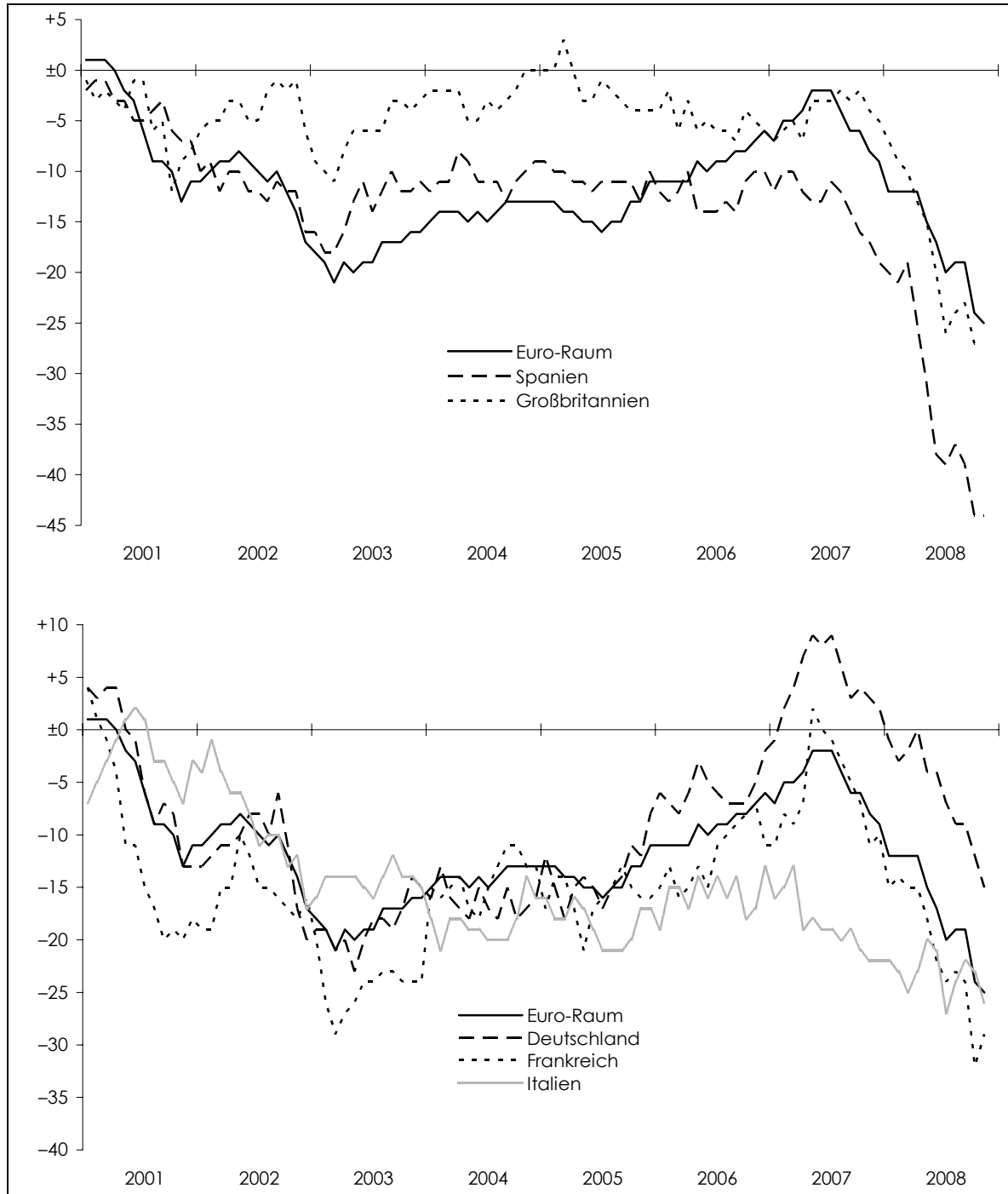
Die europäische Wirtschaftspolitik reagierte im Oktober auf die Bankenkrise, koordinierte Maßnahmen zur Vermeidung einer Rezession wurden allerdings noch nicht ergriffen. Lediglich die EZB setzte durch die Senkung des Leitzinssatzes am 4. Dezember 2008 um 75 Basispunkte auf 2,5% ein deutliches Signal zur Konjunkturstützung und Liquiditätssicherung.

Abbildung 2: Industrier Vertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern
Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

Abbildung 3: Konsumentenvertrauen im Euro-Raum und in ausgewählten Ländern
Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Konjunkturtest der Europäischen Kommission.

In den neuen EU-Ländern war die Konjunktur bislang von der Binnennachfrage getragen. Dies schirmte die Wirtschaft gegenüber der Eintrübung der Weltkonjunktur etwas ab. Das BIP expandiert 2008 real noch um 4,8%. Doch die rege Konsum- und Investitionsnachfrage birgt auch erhebliche Risiken: Die Verschuldung der privaten Haushalte – zu einem erheblichen Teil in Fremdwährung – erhöhte sich in den letzten Jahren beträchtlich, und die Leistungsbilanzdefizite erreichten ein außergewöhnlich hohes Niveau. Die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen wird die Nachfrage der privaten Haushalte abrupt dämpfen, den Druck auf die Wechselkurse verstärken und die gesamtwirtschaftliche Expansion empfindlich bremsen.

Auch die Schwellenländer können sich der Abschwächung der Weltkonjunktur nicht entziehen. Seit Anfang 2008 lässt das Exportwachstum nach. Die Investitionstätigkeit der Unternehmen und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte blieben in vielen Regionen bis zuletzt rege. Jedoch beeinträchtigen die Verschlechterung der Finanzierungsbedingungen (etwa durch den starken Rückgang der Aktienkurse) und die Verteuerung von Nahrungsmitteln die Rahmenbedingungen für die Binnennachfrage. Das Wirtschaftswachstum wird sich deshalb auch in den dynamischen Regionen der Weltwirtschaft merklich verringern, allerdings von hohem Niveau ausgehend. So expandierte das BIP in China im III. Quartal 2008 noch um gut 9%, gegenüber fast +12% im Jahr 2007. Für das Jahr 2009 muss mit einer weiteren deutlichen Verlangsamung der Expansion gerechnet werden.

Von den Auswirkungen der Finanzkrise wird die Realwirtschaft zunehmend in Mitleidenschaft gezogen, die Aussichten für die Weltwirtschaft sind derzeit besonders unsicher. Selbst wenn man unterstellt, dass die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der USA und der EU-Länder eine Stabilisierung des Finanzsystems erreichen können, werden die Finanzmärkte auch 2009 erheblichen Belastungen ausgesetzt sein. Eine Erholung der Weltwirtschaft kann wohl nur dann einsetzen, wenn auf dem Immobilienmarkt der USA eine Wende eintritt und die Liquiditäts- und Solvenzprobleme der Finanzinstitute gelöst werden. Dennoch dürften die Belastungen, die etwa von schwachem Kreditwachstum oder hoher Arbeitslosigkeit ausgehen, auch mittelfristig die Expansion der Weltwirtschaft merklich bremsen.

Im Zuge einer Studie wurden in den OECD-Ländern seit 1970 18 Finanzkrisen identifiziert (*Euroframe*, 2008; *Reinhart – Rogoff*, 2008): Im ersten Krisenjahr fiel in den betroffenen Ländern das Wirtschaftswachstum im Durchschnitt um 1¼ Prozentpunkte. In den nächsten beiden Jahren nach der Krise fiel das Wirtschaftswachstum um 2¼ Prozentpunkte gegenüber dem Wirtschaftswachstum im Jahr vor der Krise. *Reinhart* und *Rogoff* (2008) kamen weiters zu dem Schluss, wenn einem Konjunkturabschwung eine Finanzkrise vorangeht, so kann mit einer stärkeren und länger andauernden Rezession gerechnet werden.

Für 2009 wird mit einer weiteren Abschwächung des Wachstums der Weltwirtschaft gerechnet (siehe *Scheiblecker*, 2008). Nach einem Wachstum von 2,8% im Jahr 2008, wird 2009 eine Stagnation erwartet (Übersicht 1). In den USA wird die Wirtschaftsleistung mit –1,7% deutlich stärker sinken als das BIP im Euro-Raum und in Japan (jeweils –1,2%). Neben dem Rückgang des BIP in Italien, Spanien und dem Vereinigten Königreich (jeweils etwa –1½%) zählt noch der Wachstumseinbruch in Deutschland (–1,2%) zu den stärksten in Europa. In Österreich fällt der

Übersicht 1: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt (BIP), real						
Welt	+4,5	+5,1	+5,0	+2,8	+0,2	+1,7
OECD insgesamt	+2,5	+3,0	+2,5	+1,2	-1,3	+0,4
USA	+2,9	+2,8	+2,0	+1,3	-1,7	+0,2
Japan	+1,9	+2,4	+2,1	+0,5	-1,2	+0,4
EU 27	+2,0	+3,1	+2,9	+1,4	-0,8	+0,7
Euro-Raum 16	+1,7	+2,9	+2,6	+1,0	-1,2	+0,5
Deutschland	+0,8	+3,0	+2,5	+1,3	-1,2	+0,4
8 Neue Mitgliedsländer ¹⁾	+4,7	+6,5	+6,0	+4,8	+2,5	+2,5
China	+10,4	+11,1	+11,9	+9,4	+5,6	+6,7
Welthandel, real	+7,6	+8,8	+6,2	+4,0	+0,6	+4,0
Marktwachstum Österreichs ²⁾	+7,8	+11,1	+7,6	+4,8	-1,0	+1,0
Weltmarkt Rohstoffpreise						
HWWI-Index, Euro-Basis	+28,5	+19,7	+3,7	+27	-22	+6
Ohne Rohöl	+5,6	+22,0	+9,5	+23	-6	+2
Erdölpreis Brent, US-\$ je Barrel	54,4	65,1	72,5	98	55	60
Wechselkurs US-Dollar je Euro ³⁾	1,245	1,256	1,371	1,46	1,25	1,25

Q: Scheiblecker, Dezember 2008. – ¹⁾ Ohne Malta, Slowakei, Slowenien und Zypern. – ²⁾ Importveränderungsrate der Partnerländer, real, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ³⁾ Monatsdurchschnitte.

Übersicht 2: Hauptergebnisse der Prognose für Österreich

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt (BIP)						
Real	+2,9	+3,4	+3,1	+1,8	-0,5	+0,9
Nominell	+5,0	+5,3	+5,3	+4,1	+1,2	+2,2
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+4,8	+9,6	+5,5	+3,0	-2,8	+2,0
Handel, real	+2,2	-1,0	+1,5	+1,0	+0,8	+1,0
Private Konsumausgaben, real	+2,6	+2,4	+1,0	+1,0	+1,0	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real	+2,4	+2,6	+4,7	+1,9	-3,8	+0,3
Ausrüstungen ²⁾	+5,5	+0,9	+6,8	+2,0	-7,0	±0,0
Bauten	-0,4	+4,2	+2,8	+1,8	-1,0	+0,5
Warenexporte lt. Statistik Austria						
Real	+3,2	+6,8	+8,7	+3,6	-0,5	+1,5
Nominell	+5,4	+9,5	+10,5	+4,9	-1,0	+1,7
Warenimporte lt. Statistik Austria						
Real	+2,9	+4,1	+8,0	+2,4	+0,3	+1,3
Nominell	+5,9	+8,0	+9,6	+5,3	-0,7	+1,8
Leistungsbilanzsaldo ³⁾						
Mrd. €	+4,92	+7,26	+8,56	+8,72	+7,39	+6,93
In % des BIP	+2,0	+2,8	+3,2	+3,1	+2,6	+2,4
Sekundärmarktrendite ⁴⁾ , in %	3,4	3,8	4,3	4,3	3,1	3,0
Verbraucherpreise	+2,3	+1,5	+2,2	+3,2	+1,2	+1,5
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,2	4,8	4,4	3,5	3,9	4,1
In % der unselbstständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	7,3	6,8	6,2	5,8	6,5	6,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾	+1,0	1,7	+2,1	+2,4	-0,4	+0,2
Finanzierungssaldo des Staates lt. Maastricht-Definition, in % des BIP	-1,5	-1,5	-0,4	-0,5	-2,8	-3,2

Q: Scheiblecker, 2008. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Neue Berechnungsmethode. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Laut Eurostat, Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose lt. AMS. – ⁷⁾ Ohne Bezug von Karenz-/Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Personen in Schulung.

BIP-Rückgang – zum Teil auch wegen des beschlossenen Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete – relativ gering aus (-0,5%; Übersicht 2).

Die neuen EU-Mitgliedsländer erwarten eine Halbierung ihrer Wachstumsraten auf 2½%. China muss einen deutlich Wachstumseinbruch von 9,4% (2008) auf 5,6% (2009) hinnehmen.

Im Jahr 2010 wird eine generelle Erholung der wirtschaftlichen Situation erwartet. In den USA wird die Wirtschaft stagnieren (+0,2), im Euro-Raum wird mit einer leichten Erholung (+0,5%) gerechnet. Auch die deutsche Wirtschaft wird sich 2010 leicht beleben. Die Belebung in Österreich wird kräftiger ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raums.

Zur Relativierung der Prognoseresultate muss festgehalten werden, dass sich im Falle einer deutlich größeren Zahl an Ländern mit rasch wirkenden und umfangreichen staatlichen Konjunkturprogrammen, einer koordinierten Vorgangsweise auf EU-Ebene und der Implementierung von zusätzlichen nachfragegestützten Maßnahmen in Ländern mit bereits beschlossenen Konjunkturprogrammen die gesamtwirtschaftliche Situation schon bald entschärfen sowie die Krise schneller überwunden werden könnte.

3. Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise auf den österreichischen Tourismus

3.1 Theoretische Grundlagen

Vor dem Hintergrund der rasch um sich greifenden Finanz- und Konjunkturkrise sowie der Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen und der für das nächste Jahr erwarteten rückläufigen Wirtschaftsleistung in unseren wichtigsten Herkunftsmärkten gilt es nun, die quantitativen Folgen für den internationalen und den österreichischen Tourismus abzuschätzen.

Der touristische Konsum hängt langfristig von der Entwicklung des vergangenen und des erwarteten permanenten Einkommens ab, daneben spielen weiters noch die relativen Preise – ausgedrückt durch die Relation der Preise der touristischen Dienstleistungen zu den Preisen der anderen Konsumgüter – eine wichtige Rolle. Kurzfristig haben zusätzlich konjunkturelle Entwicklungstendenzen (z. B. BIP-Rückgang 2009) sowie Wirtschaftserwartungen (z. B. Bedrohung von Arbeitslosigkeit, Einschätzung der Entwicklung von Vermögenswerten, der Sicherheit der Spareinlagen, Pensionen, Lebensversicherungen usw.) eine hohe Bedeutung in der touristischen Konsumfunktion.

In früheren Konjunkturabschwüngen bzw. Krisensituationen wurden Reiseausgaben bei kurzfristigen Einkommensausfällen weitgehend durch Ersparnisse finanziert bzw. kompensiert. Dauerte das Konjunkturtal länger, so wurde nicht auf die Reise verzichtet, sondern beim Urlaub gespart (billigere Quartiere, weniger Restaurantbesuche, Kürzung der Aufenthaltsdauer, Reisedistanz usw.). In der letzten Phase wurde auf den Urlaub verzichtet, zumal sich bei knapperen Budgetmitteln die Ausgabentätigkeit eher auf notwendige Konsumgüter wie Nahrungsmittel, Heizung, Beleuchtung, Wohnungsmiete, Mobilität konzentrierte, wogegen der Konsum von nicht notwendigen Gütern wie z. B. Freizeit- und Luxusgütern nicht stattfindet oder im Fall dauerhafter Konsumgüter (Autokauf, Hausbau, Wohnungsrenovierung) aufgeschoben wird.

In Bezug auf die generelle Einschätzung für die nächsten beiden Jahre dürften je nach Kundensegment die Phasen bzw. Verhaltensweisen "Sparen" und "Verzicht" relevant sein, so dass mit einem deutlichen Rückgang der realen Umsätze für Urlaubsreisen gerechnet werden muss. Zusätzlich dämpfend auf die Geschäftslage der Tourismuswirtschaft wirken sich noch die rückläufigen Dienst- und Geschäftsreisen, deren Entwicklung durch die schrumpfende Wirtschaftsleistung, das sinkende Handelsvolumen und Sparmaßnahmen der Firmen (letzteres gilt auch für den Incentive-Tourismus) bestimmt wird. Als relativ "krisenfest" dürfte sich die Kongresswirtschaft erweisen, da zum Teil Kongressteilnehmer im Regelfall einer höheren Einkommens- und Bildungsschicht angehören und diese eine relativ geringe Konjunkturreakibilität aufweisen. Weiters werden Kongresse längerfristig geplant, so dass hier erst spürbare Einschränkungen im Jahr 2010 erfolgen würden, diese jedoch durch die für 2010 erwartete allmähliche Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Bedingungen abgeschwächt werden.

3.2 Die gegenwärtige Entwicklung

Aus den laufenden Berichten der UNWTO (World Tourism Organization) geht hervor, dass sich – verursacht durch die Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Situation und das schwindende Konsumentenvertrauen – die Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs (Ankünfte) in der zweiten Jahreshälfte 2008 verschlechterte (UNWTO, 2008).

Im Sommer 2008 fiel das Wachstum der internationalen Touristenankünfte weltweit im Durchschnitt auf unter 2% (Durchschnitt von Jänner bis August 2008: +3½%), in Europa ist der internationale Reiseverkehr bereits seit dem Spätsommer rückläufig. Der UNWTO "Tourism Confidence Index" erreichte das niedrigste Niveau seit 2003 (UNWTO, 2008). Die von der UNWTO befragten 300 Experten erwarten für die verbleibenden Monate des Jahres 2008 (September bis Dezember) keine Verbesserung, sondern eine deutliche Verschlechterung der Situation und damit kräftige Rückgänge der internationalen Tourismusnachfrage. So berichtet die UNWTO (2008): "... Actually it is the first time that overall prospects are negative, meaning that the experts rating the performance of the next four months as "worse" or "much worse" (in total: 131) exceed those who rate it as "better" or "much better" (in total: 78)." 83 Experten gaben an, dass sich die Situation in den nächsten Monaten nicht verändern würde.

Medienberichten ist zu entnehmen, dass gegenwärtig deutliche Buchungsrückgänge bei Fernreisen zu Warmwasser- und Kulturdestinationen, Kreuzfahrten und Luxusreisen (Dubai) festzustellen sind, im Städtetourismus wird von kräftigen Preisrückgängen berichtet. Deutliche Einbrüche wurden auch bei Dienst- und Geschäftreisen festgestellt. Fluglinien reduzieren Kapazitäten und streichen Flugverbindungen, um so der sinkenden Auslastung aufgrund der rückläufigen Nachfrage entgegensteuern zu können. Am Fughafen Wien-Schwechat sank im November die Zahl der abgefertigten Fluggäste um 8,4% gegenüber dem Vorjahr (Jänner bis November 2008: +6,4%).

In Österreich konnten bis zum Dezember 2008 nur partiell Auswirkungen der Konjunktur- und Finanzkrise festgestellt werden. Unbeschadet der laufenden Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen kann insgesamt betrachtet auf Basis der verfügbaren Daten die Lage der österreichischen Tourismuswirtschaft gegenwärtig als durchaus zufriedenstellend eingeschätzt werden (Übersicht 3).

Übersicht 3: Entwicklung der saisonalen touristischen Nachfrage in Österreich

	Wintersaison 2007/08	Sommersaison 2008 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen	+6,6	+2,4
Von inländischen Gästen	+4,0	+2,5
Von ausländischen Gästen	+7,4	+2,3
Einnahmen	+6,7	+6,1
Von inländischen Gästen	+5,1	+6,2
Von ausländischen Gästen	+7,2	+6,0

Q: OeNB, Statistik Austria, WIFO. – 1) Übernachtungen: Oktober 2008 Hochrechnung, Einnahmen: Schätzung.

Der österreichische Tourismus wuchs in der Sommersaison 2008 – ähnlich wie schon in der heurigen Wintersaison – relativ kräftig: Von Mai bis Oktober 2008 wurde nach vorläufigen Berechnungen ein Gesamtumsatz von 10,55 Mrd. € erwirtschaftet, das bedeutet einen Zuwachs von 6,1% (Wintersaison 2007/08: +6,7%). Real – nach Ausschaltung der Preissteigerungen – stiegen die Umsätze um 2,4% (Sommersaison 2007: +1,3%), in der Wintersaison 2007/08 betrug der reale Umsatzzuwachs 2,9%. Die Entwicklung im heurigen Jahr trug auch dazu bei, dass der österreichische Tourismus seine Wettbewerbsposition verbessern bzw. seine Marktanteile ausbauen konnte.

Die Zahl der Nächtigungen verzeichnete in der Sommersaison 2008 einen Zuwachs von 2,4%, die Nachfrage von in- und ausländischen Gästen entwickelte sich dabei in vergleichbarem Tempo (+2,5 bzw. +2,3%).

Auf den einzelnen Herkunftsmärkten fiel die internationale Nachfrage in der Sommersaison 2008 recht unterschiedlich aus: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+79,5%) und den östlichen Nachbarländern (Polen: +31,5%; Tschechien: +24,6%; Ungarn: +11,7%) wuchs sehr kräftig, aber auch aus Dänemark (+5,1%) nächtigten deutlich mehr Gäste in Österreich. Schwächer als die ausländische Gesamtnachfrage, aber dennoch deutlich positiv entwickelten sich die Übernachtungen von Touristen aus den beiden wichtigsten Herkunftsmärkten, Deutschland (+1,6%) und den Niederlanden (+1,2%). Ein leichter Zuwachs wurde bei den Übernachtungen von Gästen aus Frankreich verzeichnet (+0,8%). Auf allen anderen bedeutenden Märkten ging die Nachfrage leicht bis mäßig zurück (Italien: -0,4%; Belgien: -2,3%; Schweiz: -3,3%). Relativ kräftige Rückgänge wurden bei Gästenächtigungen aus dem Vereinigtes Königreich (-5,5%) und den USA (-19,0%) verbucht, in beiden Märkten dürften bereits die Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise die Reisebereitschaft stark dämpfen, zumal auch im Oktober gegenüber dem Vorjahr deutlich stärkere Rückgänge als im Durchschnitt der Sommersaison auftraten (Vereinigtes Königreich: -11,7%; USA: -31,2%). Zusätzlich dürfte in Bezug auf die Nächtigungsnachfrage aus den USA – wenn auch wegen der jüngsten Erholung des Dollars stark abgeschwächt – die wechselkursbedingten Verteuerungen der Österreich-Aufenthalte im Vorjahresvergleich durchschlagen (im Vergleich zum Vorjahr betrug in der Sommersaison 2008 die Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar noch immer 8,7%).

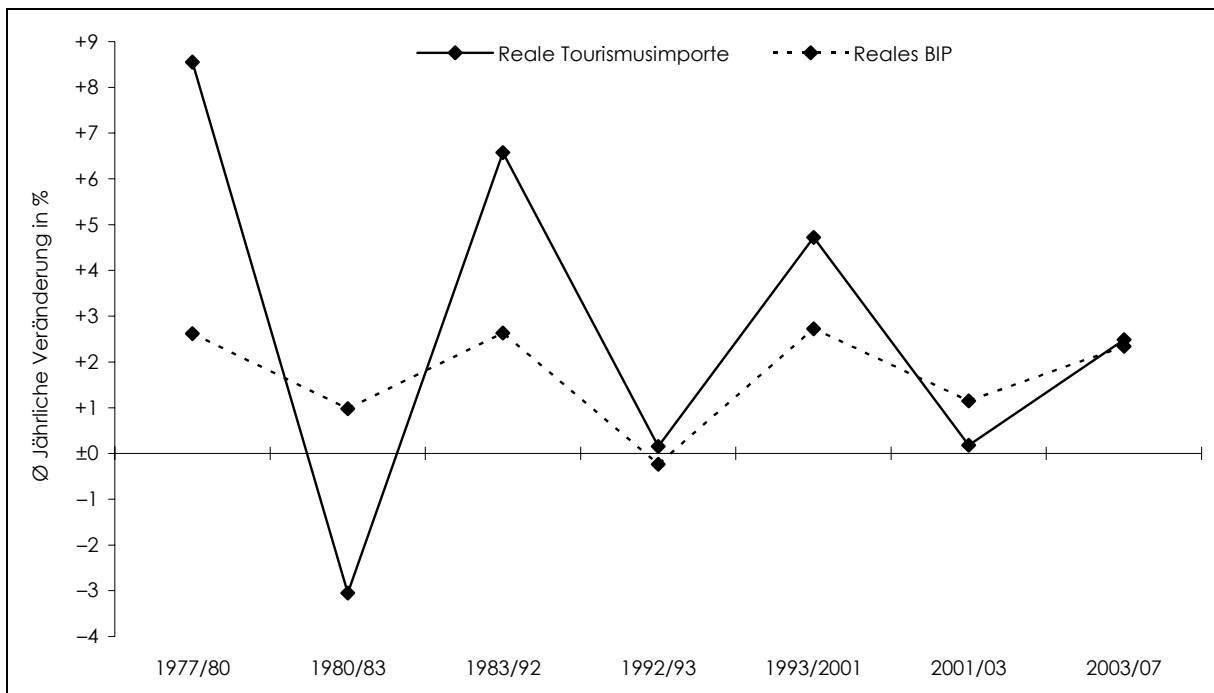
Neben dem starken Einbruch bei Gästen aus dem Vereinigten Königreich und den USA sind auch die Ergebnisse des Konjunkturtests (KT) im Bereich Beherbergungs- und Gaststättenwesen Indikatoren für die Verschlechterung der touristischen Nachfragesituation. Laut Angaben der Unternehmen ist zuletzt die Nachfrage nicht mehr gestiegen. In Bezug auf erwartete touristische Nachfrageentwicklung zeigte sich bereits deutlicher Pessimismus, kräftige Geschäftsrückgänge werden erwartet (Falk – Schwarz, November 2008).

3.3 Zur zukünftigen Entwicklung

3.3.1 Die internationalen Nachfragebedingungen

Ein wichtiger Bestimmungsfaktor für den österreichischen Tourismus ist die internationale Entwicklung, wobei ein Großteil der internationalen Nachfrage der EU 14¹⁾ zurechenbar ist (2007 entfielen 82% der Übernachtungen ausländischer Gäste auf Touristen aus der EU 14, aus Deutschland kamen 54,5%). Die Nachfrageentwicklung der EU 14 nach Auslandsreisen (reale Tourismusimporte) ist daher von zentraler Bedeutung für den österreichischen Tourismus. Auf Basis der touristischen Nachfragetheorie können die realen Tourismusimporte der EU 14 in Abhängigkeit vom realen BIP, der relativen Preise (durchschnittlicher Preisindex für Auslandsaufenthalte in Relation zum gesamtwirtschaftlichen Preisindex), eines langfristigen flexiblen Nachfragetrends²⁾ und von Dummy-Variablen für Sonderentwicklungen erklärt werden (Abbildungen 4 bis 6).

Abbildung 4: Entwicklung des realen BIP und der realen Tourismusimporte der EU 14 – ausgewählte Zeiträume

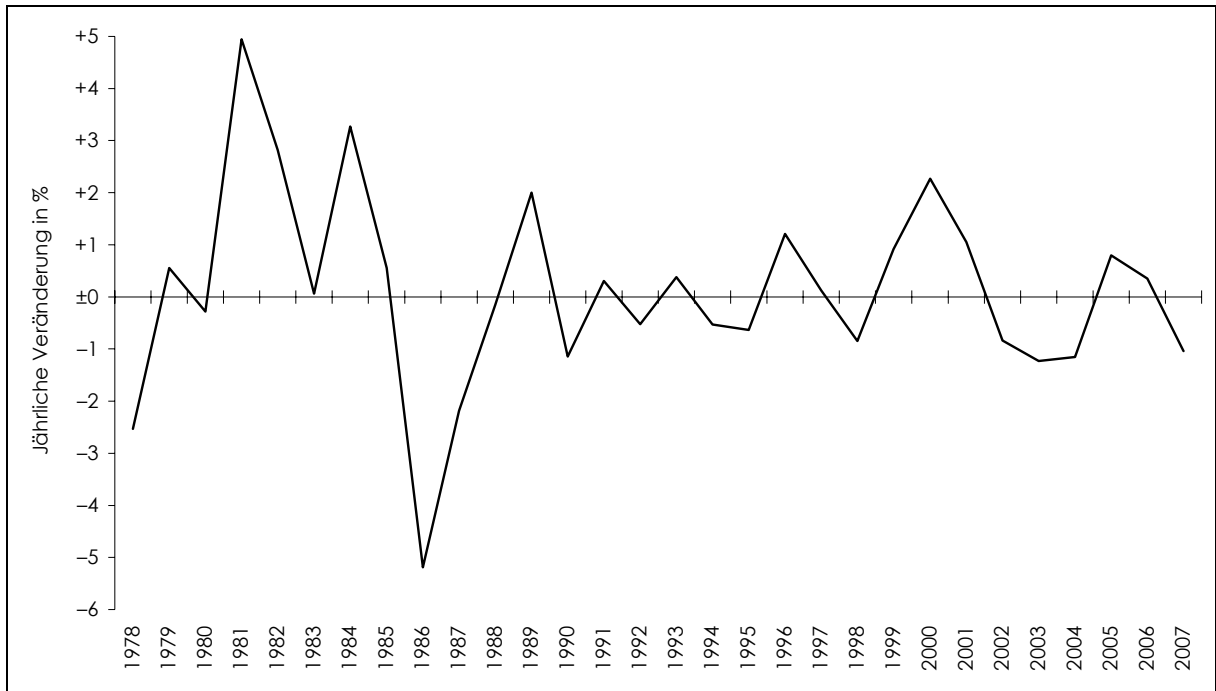


Q: WIFO. EU 14: EU 15 ohne Österreich.

¹⁾ EU 15 ohne Österreich.

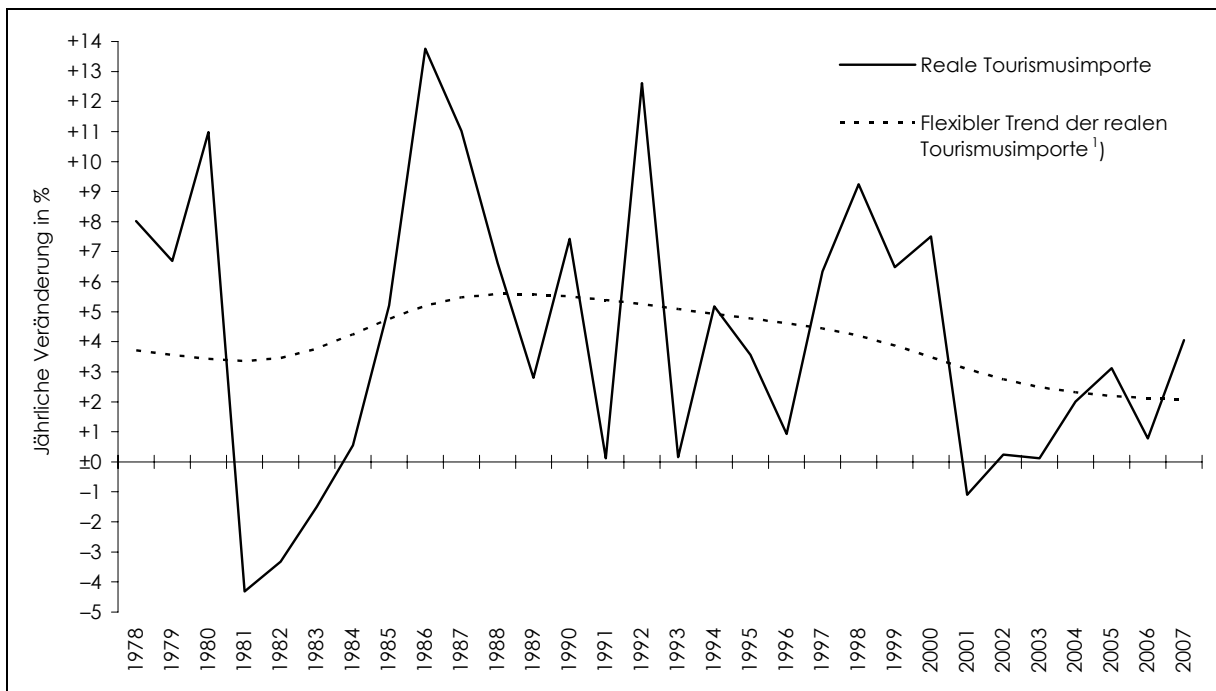
²⁾ Der langfristige flexible Nachfragetrend wurde mit Hilfe eines Hodrick-Prescott (HP-)Filters für die abhängige Variable (reale Tourismusimporte der EU 14) abgeleitet. Im Hinblick auf die Erklärung und den Einsatz des HP-Filters muss aus zeitlichen und umfangmäßigen Gründen auf die Literatur verwiesen werden (Smeral, 2007; Enders, 2004; Hodrick – Prescott, 1997).

Abbildung 5: Entwicklung der relativen¹⁾ Preise der EU 14



Q: IMF, OECD, OeNB, UNWTO, WIFO, wiiw, WIFO-Berechnung. EU 14: EU 15 ohne Österreich. – ¹⁾ Preisindex der touristischen Nachfrage der EU 14 im Ausland (Tourismusimporte) in Relation zum BIP-Deflator.

Abbildung 6: Entwicklung der realen Tourismusimporte der EU 14



Q: IMF, OECD, OeNB, UNWTO, WIFO, wiiw, WIFO-Berechnung. EU 14: EU 15 ohne Österreich. – ¹⁾ Mit Hilfe eines HP-Filters abgeleitet.

Der zuvor beschriebene Zusammenhang wurde auf Basis jährlicher Veränderungsraten für den Zeitraum 1978 bis 2007 ökonometrisch geschätzt. Die Schätzergebnisse können als ausgezeichnet eingestuft werden, da die Varianz der exogenen Variablen rund 80% der Varianz der endogenen Variablen (Tourismusimporte) erklären konnte, sich die Koeffizienten der Schätzgleichung als statistisch signifikant erwiesen und die Autoregression in den Variablen ausgeschaltet werden konnte (Übersicht 4).

Übersicht 4: Regressionsergebnisse für den Zeitraum 1978 bis 2007

(1)	$(RVMR_{EU14})_{\%V\ddot{A}} = -1,62 + 2,32(BIPR_{EU14})_{\%V\ddot{A}} - 1,13\left(\frac{RVMPR_{EU14}}{BIPDEF_{EU14}}\right)_{\%V\ddot{A}} + 9,54 D_{80} + 10,98 D_{92}$				
t-Statistik:	(-1,45)	(5,32)	(-4,72)	(3,91)	(4,48)
$R^2 = 0,79; D.W. = 1,63$					
(2)	$(RVMR_{EU14})_{\%V\ddot{A}} = -4,36 + 2,15(BIPR_{EU14})_{\%V\ddot{A}} - 1,10\left(\frac{RVMPR_{EU14}}{BIPDEF_{EU14}}\right)_{\%V\ddot{A}} + 0,78(HPRVMR_{EU14})_{\%V\ddot{A}} + 9,81 D_{80} + 9,82 D_{92}$				
t-Statistik:	(-2,58)	(5,15)	(-4,83)	(2,07)	(4,27) (4,14)
$R^2 = 0,82; D.W. = 1,81$					
$RVMR_{EU14}$ Reale Tourismusimporte der EU 14 (Mio. \$, zu Preisen und Wechselkursen 2000)				
$HPRVMR_{EU14}$ Flexibler Trend der realen Tourismusimporte der EU 14, mit Hilfe eines HP-Filters abgeleitet				
$RVMPR_{EU14}$ Preisindex der realen Tourismusimporte der EU 14 (auf Dollarbasis, 2000=100)				
$BIPR_{EU14}$ Reales Bruttoinlandsprodukt der EU 14 (Mio. \$, Referenzjahr 2000)				
$BIPDEF_{EU14}$ BIP-Deflator der EU 14 (auf Dollarbasis, 2000=100)				
D_{80} Dummyvariable für das Jahr 1980 (Wert = 1; für alle anderen Jahre Wert = 0)				
D_{92} Dummyvariable für das Jahr 1992 (Wert = 1; für alle anderen Jahre Wert = 0)				
$\%V\ddot{A}$ Veränderung gegen das Vorjahr in %				

Q: WIFO-Berechnung (EViews 6.0). EU 14: EU 15 ohne Österreich.

Auf Basis der obigen Schätzgleichungen können für die Auslandsnachfrage der EU 14 (reale Tourismusimporte) folgende Prognoseresultate abgeleitet werden:

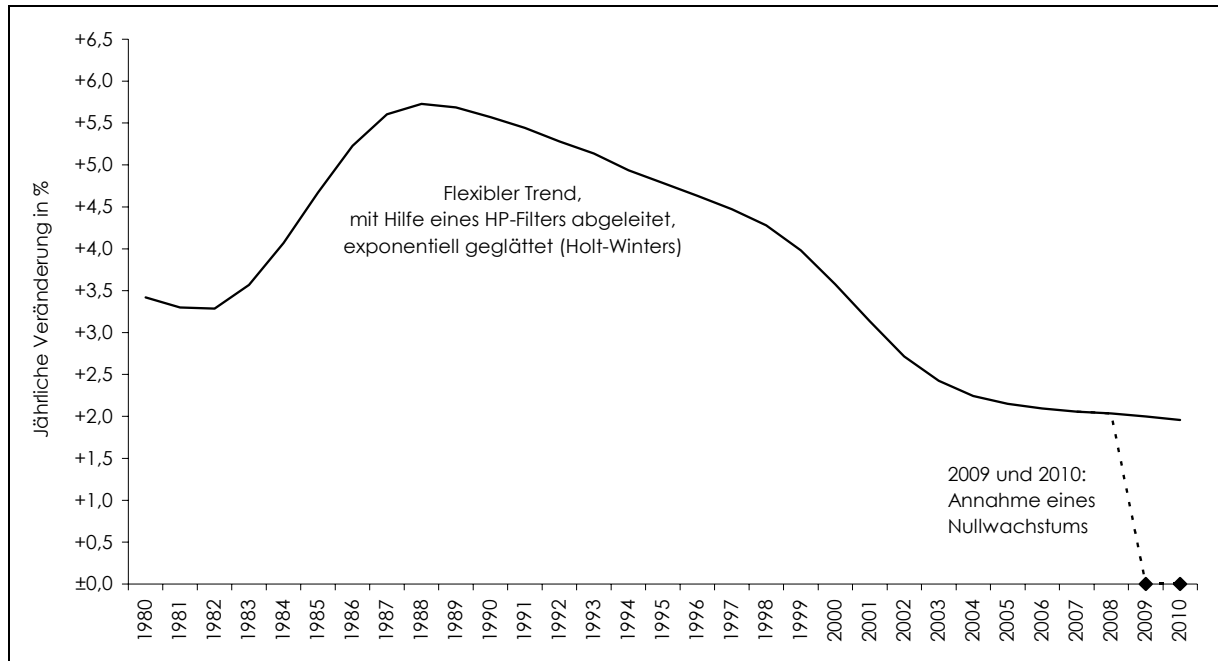
Die Prognosegleichung (1) ergibt für das Jahr 2009 bei einem wahrscheinlichen Rückgang des realen BIP in der EU 14 um 1,2% sowie einer Verbilligung der relativen touristischen Preise für Auslandsaufenthalte um 1% (dies ist anzunehmen, da freie Kapazitäten die Preisentwicklung dämpfen werden) einen Rückgang der Tourismusimporte um 3,3%.

Im Jahr 2010 kommt es zu einer geringen konjunkturellen Erholung – das reale BIP in der EU 14 wird um 0,5% zunehmen –, die relativen touristischen Preise für Auslandsreisen werden weiterhin um 1% sinken, so dass eine geringe Steigerung der Tourismusimporte um 0,7% möglich ist.

Prognosegleichung (2) ist erheblich differenzierter als Prognosegleichung (1), zumal diese auch die Erwartungen im Hinblick auf die mittelfristige Nachfrageentwicklung (in Form eines mit der HP-Filter-Methode abgeleiteten flexiblen Trends) berücksichtigt. So kann gesagt werden, dass im Jahr 2009 bei obiger unterstellter Konjunktur- und Preisentwicklung schon eine Stagnation des erwarteten mittelfristigen Trendwachstums (reale Tourismusimporte: +2% pro Jahr) einen Rückgang der Tourismusimporte von 4,2% erbringt (Abbildung 7). Da jedoch da-

von auszugehen ist, dass mittelfristig bestenfalls eine absolute Stagnation der Nachfrage nach Auslandsreisen erwartet wird (– also das Trendwachstum auf $\pm 0\%$ pro Jahr sinkt –), fällt der Rückgang der Tourismusimporte mit 5,8% viel deutlicher aus als unter der Annahme konstanter Wachstumserwartungen.

Abbildung 7: Prognose der Entwicklung der realen Tourismusimporte der EU 14



Q: IMF, OECD, OeNB, UNWTO, WIFO, wiiw, WIFO-Berechnung (EViews 6.0). EU 14: EU 15 ohne Österreich.

Für das Jahr 2010 lässt sich bei gegebener Konjunktur- und Preisentwicklung (– unter der Annahme unveränderter Erwartungen im Hinblick auf den mittelfristigen Wachstumspfad; siehe Gleichung (2) –) ein leichter Rückgang der Tourismusimporte der EU 14 in der Größenordnung von 0,6% ableiten. Bei einer Veränderung der Erwartungshaltung in Richtung einer absoluten Stagnation der Tourismusimporte, ergibt sich ein Rückgang der Nachfrage der EU 14 nach Auslandsreisen um 2,1%.

Zur Ausschaltung von Extremergebnissen wurde über alle drei Prognosevarianten ein arithmetisches Mittel gebildet. Auf der Basis der Durchschnittsbildung ergibt sich nach einer voraussichtlichen Stagnation im Jahresdurchschnitt 2008 für das Jahr 2009 ein durchschnittlicher Rückgang der realen Tourismusimporte der EU 14 um 4,4%, für 2010 resultiert nur mehr eine leichte Abnahme um 0,7%.

Zur Relativierung der Ergebnisse ist festzuhalten, dass in der Beobachtungsperiode zwar schon im Zeitraum 1980/83 und im Jahr 2001 ähnlich deutliche Rückgänge festgestellt werden konnten, jedoch die Schätzgleichungen im Prinzip Informationen über eine Periode wiedergeben, die großteils durch Wachstum gekennzeichnet war. Mehrere längere Perioden mit Einbrüchen in der Tourismuskonsumnachfrage waren praktisch nicht gegeben, so dass die Koeffizienten der Gleichungen im Wesentlichen nur Reaktionen der Tourismuskonsumnachfrage auf Einkommenserhöhungen

gen beschreiben können. Mit anderen Worten wird bei der Anwendung der Schätzgleichungen unterstellt, dass das Konsumentenverhalten symmetrisch ist – also Einkommenserhöhungen bzw. Einkommensrückgänge einen ähnlichen Prozentsatz an Konsumsteigerung bzw. Konsumverminderung in Bezug auf touristische Dienstleistungen erbringen. Aufgrund zyklisch unterschiedlicher Einkommenselastizitäten¹⁾ ist nämlich zu erwarten, dass der relative Nachfragerückgang bei nicht notwendigen Konsumgütern (z. B. Reisen) in Abschwungsphasen bei steigender Bedrohung von Arbeitslosigkeit, Zweifeln an der Sicheinheit von Ersparnissen, Renten (Pensionskassen), Lebensversicherungen und Verlusten an Vermögenswerten (Häuser, Wohnungen, Aktien, Fonds) deutlich stärker ausfällt als die relative Nachfrageerhöhung in Aufschwungsphasen. Insgesamt betrachtet muss man somit zur Kenntnis nehmen, dass die hier dargelegten Prognoseresultate als optimistisch einzustufen sind und deutlich stärkere Rückgänge bzw. Einbrüche durchaus im Bereich des Möglichen liegen.

3.3.2 Die zukünftige Entwicklung in Österreich

Im Jahr 2008 konnte Österreich ein erfolgreiches Tourismusjahr verbuchen. So sind im Jahresdurchschnitt die Tourismusumsätze um nominell 6% (real +2,5%) gewachsen. Indikatoren lassen vermuten, dass es generell in der ersten Hälfte der Wintersaison 2008/09 noch zu keinen starken Nachfrageeinbrüchen kommen wird, wenn auch die Situation im Städtetourismus und für Anbieter von nur wenig differenzierten Produkten allmählich schwieriger wird. Schon im Laufe des I. Quartals wird die sprunghafte Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen das Reiseverhalten entscheidend beeinflussen. Ab dem Spätwinter wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können. Infolge verzögerter Anpassung wird sich im Laufe des Jahres 2009 der Einbruch im Tourismus verstärken.

Da in Perioden mit absehbaren längeren Krisen Fern- und Flugreisen großteils unterlassen werden, hat Österreich durch die Nähe zu bevölkerungsreichen Quellmärkten mit hoher Reiseintensität (auf Pkw-Basis) Vorteile. Qualitätsorientierte Kurzurlaube auf Basis von Pauschalangeboten (Kostensicherheit!) sind gefragt, wobei insbesondere Deutschland als interessanter Markt erscheint. Dabei wirkt auch die relativ hohe Lohnrunde bei sinkenden Inflationserwartungen nachfragestimulierend. Andererseits muss berücksichtigt werden, dass Deutschland als bedeutender Investitionsgüterexporteur durch den globalen Nachfrageausfall relativ stark von der Finanz- und Konjunkturkrise getroffen wird. Rasch ansteigende Arbeitslosigkeit, Einkommensausfälle sowie pessimistische Erwartungen werden die Tourismuskonsumnachfrage generell deutlich dämpfen. Da gegenwärtig die deutsche Bundesregierung zögert, der Nachfrageschwäche mit einem neuen Konjunkturprogramm dem Abschwung entgegen zu steuern, wird sich die gesamtwirtschaftliche Situation nicht so rasch spürbar bessern. Österreich ist durch einen relativ hohen Nächtigungsanteil deutscher Touristen (rund 55% der ausländischen Nachfrage) von dieser makroökonomisch bedingten Nachfrageabschwächung über-

¹⁾ Näherungsweise: Relation zwischen einer prozentuellen Nachfragesteigerung und einer prozentuellen Einkommenssteigerung.

durchschnittlich betroffen. Die Gewinnung von Kurzurlaubern und Tagesausflüglern kann die Verluste zum Teil abschwächen, jedoch nicht ausgleichen.

Aus Märkten wie Großbritannien, Spanien, den Benelux-Ländern, Italien und Ungarn werden deutliche Nachfragerückgänge im Tourismus zu verzeichnen sein.

In Großbritannien hat der Finanzsektor einen überdurchschnittlich hohen Anteil am BIP (2005: 7,8%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008), in Spanien gilt ähnliches für die Bauwirtschaft (2005: 11,6%; *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*, 2008). Beide Länder dürften daher relativ stärker von den Auswirkungen der Konjunktur- und Finanzkrise erfasst werden. Ähnliches gilt auch für Italien, wo neben der Rezession noch die mangelnde strukturelle Wettbewerbsfähigkeit die Kaufkraft schwächt (die Übernachtungen der Italiener in Österreich sind schon das zweite Jahr rückläufig). Für Italien gilt zusätzlich, dass Experten daran zweifeln, ob die Konsolidierung der Staatsfinanzen gelingt (*OECD*, 2008). Auch für Ungarn muss angeführt werden, dass es nicht sicher ist, ob das internationale Rettungspaket seitens des IMF und der EU auch entsprechend greifen kann. Weiters herrschen aufgrund der prekären Budgetsituation keine Spielräume für effektive Konjunkturprogramme, so dass insgesamt betrachtet der Tourismusmarkt Ungarn in Bezug auf verstärkte Investitionen eher kritisch betrachtet werden muss.

Die neuen EU-Mitglieder (außer Ungarn) werden 2009 noch Wachstumsbeiträge liefern, die sich jedoch 2010 zumindest teilweise deutlich abschwächen könnten.

Die Situation in Russland und im Nahen Osten ist als extrem unsicher einzuschätzen, zumal die hohe Rohstoffabhängigkeit bei gesunkenen Preisen sowie der Mangel an konkurrenzfähigen Konsum- und Investitionsgüterindustrien die Nachfrage beschränkt. In Russland ist zusätzlich das Gelingen einer Konsolidierung des Finanzsektors unsicher.

Die Fernmärkte USA und Japan werden erst nach der Überwindung der Finanz- und Konjunkturkrise ihre Auslandsreisen wieder ausweiten. Im Falle der USA könnte durch die Kaufkraftstärkung des Dollars die Belebung unterstützt werden. Das Nachfragewachstum Chinas und Indiens nach Auslandsreisen wird sich abschwächen, jedoch auf relativ hohem Niveau verharren.

Insgesamt betrachtet dürfte Österreich im Jahr 2009 aufgrund touristischer Wettbewerbsvorteile (Wintersport, Kultur, Wellness, Nähe zu Quellmärkten mit hoher Reiseintensität) der Rückgang der Auslandsnachfrage geringer ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raumes (Tourismusexporte real: $-3\frac{1}{2}\%$), ähnliches gilt auch für das Jahr 2010, wobei nur mehr ein geringer Rückgang ($-\frac{1}{2}\%$) in Kauf genommen werden muss (Übersicht 5). Damit kann Österreich ähnlich wie auch 2008 weiterhin Marktanteile – wenn auch auf schrumpfenden Märkten – gewinnen.

Die Nachfrage der Österreicher nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur gering (real -1%) zurückgehen. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise in Österreich (zum Teil auch wegen des Konjunkturprogramms und der Bankensicherungspakete) schwächer ausfallen werden als im Euro-Raum und auch in Deutschland sowie die Nachfrage durch die Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und die nachlassende Inflation gestützt wird. Weiters wirkt sich mildernd aus, dass in wirt-

schaftlich schwierigeren Zeiten sowohl im Zuge von Übernachtungs- als auch von Tagesreisen eher bekannte Nahziele gegenüber fernerer, im Ausland gelegenen Destinationen bevorzugt werden. Bereits im Jahr 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer Erholung der Binnennachfrage zu rechnen (real +1,5%).

Übersicht 5: Tourismus-Prognose für Österreich – Hauptergebnisse

	2008	2009	2010
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tourismusexporte			
Real	+2,7	-3,5	-0,5
Nominell	+6,2	-2,0	+0,7
Preise	+3,4	+1,6	+1,2
Binnenreiseverkehr			
Real	+1,9	-1,0	+1,5
Nominell	+5,4	+0,6	+2,7
Preise	+3,4	+1,6	+1,2
Gesamtreiseverkehr			
Real	+2,5	-2,8	+0,0
Nominell	+6,0	-1,3	+1,3
Preise	+3,4	+1,6	+1,2
Tourismusimporte			
Real	-3,6	-2,8	+0,4
Nominell	-1,2	-1,6	+1,4
Preise	+2,5	+1,2	+1,0

Q: WIFO.

Die Tourismusumsätze werden 2009 insgesamt um real knapp 3% zurückgehen (nominell -1,3%). 2010 ist eine reale Stagnation wahrscheinlich, nominell ist eine Steigerung von 1,3% zu erwarten.

Die Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen werden 2009 – zum Teil wegen der im Vergleich zum Euro-Raum relativ günstigeren gesamtwirtschaftlichen Situation – schwächer zurückgehen (real -2,8%) als die Tourismusexporte und die internationale Nachfrage. 2010 dürften die realen Tourismusimporte leicht ansteigen.

4. Abschließende Bemerkungen

Im Jahr 2008 konnte Österreich ein erfolgreiches Tourismusjahr verzeichnen. So sind im Jahresdurchschnitt die Tourismusumsätze um nominell 6% (real +2,5%) gewachsen, damit konnten Marktanteile gewonnen werden. Aus einem internationalen Blickwinkel betrachtet befindet sich der Tourismus bereits seit dem Sommer im Abschwung. Aus den laufenden Berichten der UNWTO geht hervor, dass sich – verursacht durch die Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Situation und das schwindende Konsumentenvertrauen – die Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs (Ankünfte) in der zweiten Jahreshälfte 2008 verschlechterte. Im Sommer 2008 fiel das Wachstum der internationalen Touristenankünfte weltweit im Durchschnitt auf unter 2%, in Europa dürfte der internationale Reiseverkehr bereits seit dem Spätsommer rückläufig gewesen sein.

Indikatoren lassen vermuten, dass es in Österreich generell in der ersten Hälfte der Wintersaison 2008/09 noch zu keinen starken Nachfrageeinbrüchen kommen wird, wenn auch die Situation im Städtetourismus und für Anbieter von nur wenig differenzierten Produkten allmählich schwieriger wird. Schon im Laufe des I. Quartals 2009 wird die sprunghafte Verschlechterung der makroökonomischen Rahmenbedingungen das Reiseverhalten entscheidend beeinflussen. Ab dem Spätwinter wird sich der österreichische Tourismus den Auswirkungen der internationalen Nachfrageabschwächung nicht mehr entziehen können, im Laufe des Jahres ist infolge von verzögerten Anpassungen an die negativen Einkommens- und Arbeitsmarkterwartungen eine Verstärkung des Einbruchs in der Tourismusnachfrage zu erwarten.

Die Auswirkungen der internationalen Finanz- und Konjunkturkrise bzw. die resultierende deutlich rückläufige gesamtwirtschaftliche Nachfrage werden 2009 zu einem Rückgang der Tourismusimporte der EU 14 um 4½% führen, für 2010 ergibt sich nur mehr eine leichte Abnahme um ¼%.

Vor dem Hintergrund einer relativ kräftig sinkenden internationalen Nachfrage dürfte in Österreich im Jahr 2009 aufgrund von Wettbewerbsvorteilen der Rückgang der Auslandsnachfrage (Tourismusexporte) geringer ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raumes (real –3½%), ähnliches gilt auch für das Jahr 2010, wobei nur mehr ein geringer Rückgang (–½%) in Kauf genommen werden muss. Damit kann Österreich ähnlich wie 2008 weiterhin Marktanteile – wenn auch auf schrumpfenden Märkten – gewinnen.

Die Nachfrage der Österreicher nach Inlandsaufenthalten wird 2009 nur leicht (real –1%) zurückgehen. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass die negativen Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise in Österreich (zum Teil auch wegen der anlaufenden Konjunkturprogramme und der finanziellen Sicherheitspakete) schwächer ausfallen werden als im Euro-Raum und auch in Deutschland sowie die Nachfrage durch die Lohnabschlüsse von 2008, die Steuersenkungen und die nachlassende Inflation gestützt wird. Weiters wirkt sich aus, dass in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten bekannte Nahziele gegenüber fernerer Destinationen bevorzugt werden. Bereits im Jahr 2010 ist aufgrund der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation mit einer leichten Erholung der Binnennachfrage (real +1,5%) zu rechnen.

Die Tourismusumsätze werden 2009 insgesamt um real knapp 3% zurückgehen (nominell -1,3%). 2010 ist eine reale Stagnation wahrscheinlich, nominell wird eine Steigerung von 1,3% erwartet.

Obwohl der österreichische Reiseverkehr in der Nachkriegsgeschichte schon öfters von deutlichen Einbrüchen in Mitleidenschaft gezogen wurde, sind die Ursachen nur beschränkt vergleichbar. In der Vergangenheit lagen diese zumeisten in regionalen Konjunkturinbrüchen bzw. in nur auf Länderblöcke beschränkten Konjunkturabschwüngen, partiellen Krisen (Ölkrise; 9/11) oder temporären strukturellen Gegebenheiten (mangelnde Wettbewerbsfähigkeit). Gegenwärtig sind die Ursachen jedoch global und umfassend. Die vorliegende Prognose hält zwar dramatische Einbrüche der internationalen europäischen Tourismusnachfrage für nur wenig wahrscheinlich, jedoch können solche Situationen erstmalig nicht vollkommen ausgeschlossen werden, zumal die Gefahren und eventuelle zusätzliche negative Auswirkungen eines Zusammenbruchs des Finanzsystems und das Einsetzen einer Konjunkturkrise in den neuen EU-Ländern und in Russland nicht beseitigt sind.

Pessimistischen Sichtweisen könnte andererseits entgegengehalten werden, dass sich im Falle einer deutlich höheren Zahl an Ländern mit rasch wirkenden und umfangreichen staatlichen Konjunkturprogrammen, einer koordinierten Vorgangsweise auf EU-Ebene und der Implementierung von zusätzlichen nachfragegestützten Maßnahmen in Ländern mit bereits beschlossenen Konjunkturprogrammen die gesamtwirtschaftliche Situation schon bald entschärfen sowie die Krise schneller überwunden werden könnte.

Touristische Marketingstrategien zur Abwehr der Auswirkungen einer globalen Finanz- und Konjunkturkrise sind schwierig zu entwickeln, zumal die Entwicklung von Nachfrageniveaus weitgehend von makroökonomischen Faktoren (Einkommens-, Preis-, Wechselkursentwicklung, wirtschaftspolitische Maßnahmen) und den Wirtschaftserwartungen (die wiederum auf Basis der aktuellen Marktentwicklung und der wirtschaftspolitischen Tendenzen gebildet werden) bestimmt wird. Dennoch können hier einige grobe Verhaltensrichtlinien formuliert werden:

- Die Senkung von Marketingausgaben ist kontraproduktiv und verstärkt die Krise. Prozyklisches Ausgabenverhalten ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Der Aktionsradius von Marketingbudgets kann durch intensive Kooperationen vergrößert werden.
- In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden von den potenziellen Gästeschichten eher Aufenthalte in nah gelegenen in- und ausländischen Zielgebieten bevorzugt, Fern- und Flugreisen unterbleiben, werden reduziert oder aufgeschoben. Die leichte Erreichbarkeit mit dem Auto stellt damit ein Erfolgskriterium dar. Aufenthalte in nahen und auch bekannten Zielgebieten bewahren die Konsumenten auch vor Überraschungen, da Angebot, Preise und Produktqualität den Konsumenten zumindest teilweise bekannt sind. Deshalb stellt die intensive Bearbeitung der Nahmärkte – dies gilt nicht nur für den Übernachtungstourismus, sondern auch für den Ausflugsstourismus – einen gangbaren Weg zur Milderung der Folgen von Nachfrageausfällen dar. In diesem Zusammenhang wäre die forcierte Bearbeitung der Nahmärkte durch die Österreich Werbung (ÖW) eine wirksame Unterstützung der Tourismuswirtschaft, wobei die relevanten Maßnahmen durch ein Sonderbudget finanziert werden müssten.

- In Krisenzeiten steigt die Nachfrage nach Pauschalangeboten, wobei eine vielfältige Differenzierung nach Aufenthaltsdauer und Qualitätsstufen anzustreben ist. Langfristige Vorausbuchungsmodalitäten sind zu vermeiden. Kurzfristige Flexibilität sichert Wettbewerbsvorteile.
- Stammgäste kennen ihre Urlaubsregion und sind ein ideales Segment, dessen intensive Bearbeitung dazu beitragen kann Konjunkturerinbrüche zu dämpfen.
- Da die Konsumenten das Preis-/Leistungsverhältnis kritischer hinterfragen, ist es zielführend den individuellen Produktnutzen klar darzustellen. Je transparenter das Angebot ist, desto eher wird Kosten- und Kalkulationssicherheit bei den Gästen erzeugt.
- Obwohl der Preisdruck schon in Kürze zunehmen wird, sind stärkere Preisnachlässe zu vermeiden, da die Wiederherstellung des ursprünglichen Preisniveaus im Zuge einer zukünftigen Erholung damit umso schwieriger wird. Zu empfehlen ist, die Preise möglichst zu halten und das Niveau durch zusätzliche temporäre Spezialangebote abzusichern.
- Innovationen sowie neue Produktinterpretationen bringen immer Vorteile bei der Kundenschließung.
- In Phasen ausgeprägter Nachfrageschwäche ist es günstig, Strukturreformen durchzuführen und neue Konzepte anzuwenden. Technologische und organisatorische Innovationen können innerbetrieblich leichter durchgesetzt werden.
- Eine Verstärkung der Motivation der Mitarbeiter verbessert die Servicequalität und erzeugt eine höhere Kundenzufriedenheit und stellt somit eine wichtige Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsposition dar.
- Die Identifikation von Kosteneinsparungspotenzialen schafft Spielraum für nachfrage-schaffende Maßnahmen und notwendige Investitionen.

Literaturhinweise

- Ederer, S., Marterbauer, M., Schulmeister, St., Walterskirchen, E., Zwickl, K., "Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81 (11), S. 825-839.
- Enders, W., Applied Econometric Time Series, John Wiley and Sons, Inc., New York, 2004.
- Euroframe, Economic Assessment of the Euro Area, Autumn Report 2008, November 2008.
- Falk, M., Schwarz, G., Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests, WIFO, Wien, November 2008.
- Hodrick, R., Prescott, E., "Post-War Business Cycles: An Empirical Investigation", Journal of Money, Credit and Banking, 1997, 29(1), S. 1-16.
- IMF (International Monetary Fund), World Economic Outlook – Update, Washington, 6. November 2008.
- Oxford Econometrics, Oxford Econometrics World Forecast, November 2008.
- OECD, OECD Economic Outlook, Preliminary Edition, Paris, November 2008.
- Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, Deutschland am Rande einer Rezession, Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2008, Halle, Oktober 2008.
- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., Is the U.S. Sub-Prime Financial Crisis So Different? An International Comparison, NBER Working Paper 13761, January 2008.
- Scheiblecker, M., Prognose für 2009 und 2010: Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung, WIFO, Dezember 2008.
- Smeral, E., "World Tourism Forecasting – Keep it Quick, Simple and Dirty", Tourism Economics, 2007, 13(2), S. 309-317.
- Walterskirchen, E., "Auf dem Weg in die Rezession", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81 (12), S. 899-908.
- UNWTO (World Tourism Organization), World Tourism Barometer, Oktober 2008, 6(3).